

Seltsame Befunde – Von Tugend-Lemmingen und anderen Herdentieren auf dem Weg ins Neo-Biedermeier

Ein Essay von Peter Weigle

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten – das Land scheint sich in einer gepflegten Rolle rückwärts zu üben und keinen stört es. Wir richten uns in unseren behaglichen Kleingartenidyllen ein und sonnen uns in einem beruhigend-restaurativen Geist eines Neo-Biedermeier. Vorbei die Zeiten da Studenten noch für Unruhen sorgten, inzwischen sind die Alten ‚hip‘ und bei den Jungen geht der Trend wieder zur Tupper-Party. Den Gipfel solcher Entwicklung bildete jüngst ein zugegebenermaßen gelungener Werbespot ab: „Papa, wenn ich groß bin, will ich auch mal Spießier werden!“

In der jüngsten NDR-Talkrunde Drei-nach-Neun ist eine Dame zu Gast die deutsche Volkslieder aufgenommen hat und Rufus Beck brilliert mit einer Gebrauchsanweisung wie man den lieben Kleinen das gute alte Märchengut nahe bringt. Man lehrt die lieben Kleinen wieder Tischmanieren und Anstandsregeln ...

Manchmal frage ich mich voller Schrecken, ob die „geistig-moralische Wende“, mit denen die Kanzler-Birne der Konservativen die Republik in den Achtzigern und Neunzigern prägen wollte, viel gründlicher war, als wir alle wahr haben wollen.

Schlimmer noch, neben diesem gediegenen neuen Mainstreamkonservatismus schwappt ein unstillbarer Rausch der Reglementierungen und Verordnungen durch unsere Republik. - Die aber schläft willfährig Dornröschen und möchte tunlichst nicht wach geküsst werden.

Das Leben soll ungemütlicher werden und sich neu-puritanisch in Zurückhaltung üben. Tabak (Achtung!: Rauchverbote in öffentlichen Räumen) und Alkohol, Flugreisen und zu schnelle Autos, Fernsehen und Computerspiele, Kampfhunde und Fast Food – viele der kleinen Fluchten, die das Leben erst lebenswert machen, die ein wenig Wärme und Abwechslung verheißen, das Selbstbewusstsein stärken, die simplen Freuden des kleinen Mannes, - sie sollen eingeschränkt, reglementiert oder verteuert werden. Jedes für sich kommt harmlos plausibel daher, die Summe aber ist in ihrer Systematik gerade zu bestürzend. Woher dieser grassierende Virus der (Selbst-) Disziplinierung, die Lust an der Einschränkung?

Unser Leben, unser Alltag werden immer straffer reguliert und wir applaudieren. Keine alltägliche Handlung, ohne dass der Staat mit einer Unzahl fördernder, regulierender oder verhindernder Maßnahmen präsent wäre. Das betrifft nicht nur den öffentlichen Bereich, sondern auch das ganz Private. Jedes Lebensmittel, das wir zu uns nehmen, jedes technische Gerät, alles, was wir tun und lassen, ist bis ins Detail geregelt. Vom Verbot ehelicher Vergewaltigung bis zum Prügelverbot in der Familie reicht die schützende Hand des Staates. Dass das Private politisch ist, haben sich die 68er Protagonisten dieser Erkenntnis einmal ganz anders vorgestellt. Nun sorgt der Staat dafür, dass ich schadstoffärmer autofahre, - er hält mich dazu an, den Müll zu trennen das Leergut und Sondermüll fachgerecht zu entsorgen. Das Obst wächst nach Euro-DIN-Norm, die selbst den Krümmungsgrad der Banane regelt und wenn ich mir eine Zigarette anzünde, ruht mein Blick auf den fürsorglichen Ermahnungen des Gesetzgebers und der Schrift „Rauchen, kann tödlich sein.“ Die fürsorgliche Belagerung des Staates, der ja nur unser Bestes will, scheint uns dabei den Sinn für das Beste schon längst geraubt zu haben. Politische Visionen? Utopien? Eher Fehlanzeige. Diesen Mangel aber lassen wir durch immer neue, jeweils per se scheinbar plausible Regulierungen aller Art beheben. Alle Lebensbereiche sind betroffen. Natürlich, ja, wir verstehen den Leinzwang von Hunden und dass die Halter deren notdürftige Hinterlassenschaften von den Trottoirs der Republik entfernen, freuen uns nachgerade über das schwindende Vorhandensein der exkrementalen Tretminen, wir befürworten die Anschnallpflicht im Auto, seit geraumer Zeit auch hinten, wir unterstützen das Helmgebot für Zweiräder und das Nachtbackverbot. Dass ich demnächst in keiner Kneipe und keiner Diskothek mehr rauchen darf, lässt mich Filme der 50er Jahre neuerdings als Zeugnisse der großen Freiheit erachten, als das Leben noch herrlich wild und ungezügelt war. Demnächst soll ich auch in meinem Auto nicht mehr rauchen dürfen?

Die sukzessiven Freiheitsberaubungen verordnen sich immer mehr auf uns zu. Ja, ich verstehe auch, dass wir unser armes angeschlagenes Solidarsystem nicht unnötig belasten dürfen und selbst Sorge für ein gesundes Leben zu tragen haben. Aber sollen Sportverletzungen demnächst wirklich nicht mehr von den Kassen getragen werden? Man erwäge nur, die Folgen der Risikosportarten aus dem üblichen Leistungspaket der Krankenkassen herausnehmen, heißt es. Aber worauf läuft das alles hinaus? Darauf dass es gute und schlechte Sportarten gibt? Und die schlechten nur von denen betrieben werden können, die es sich leisten können?

Früher wären wir selbst dafür zuständig gewesen, dass unsere Kinder zu geachteten Menschen heranwachsen, und falls nicht, wäre uns die Verachtung unserer Mitmenschen sicher gewesen. Heute hingegen kümmern sich unzählige staatliche Agenturen, vom Sozialamt bis zur Drogenberatung, um die geschwächte Familie, und Verordnungen aller Art schützen und pflegen den raren Nachwuchs: den Gesundheitszustand, den Transport im Auto, die richtige Ausstattung beim Radfahren und die Aufnahme bekömmlicher Nahrung. In dem Bemühen um Sicherheit machen wir unseren Staat, zunehmend zu einem Ingenieur für normiertes Sozialverhalten.. der unser gutes Benehmen anleitet und kontrolliert. Betrachten wir die einzelnen Maßnahmen, kommen sie alle recht fürsorglich und plausibel daher, aber was passiert da in der Summe?

Wir ereifern uns medial über das anachronistische Kopftuchgebot muslimischer Länder und viele Gemeinschaften sehen sich immer wieder einem schnell geführten Sektenvorwurf ausgesetzt, dass diese den Menschen, das Denken und die Freiheit vorenthalten wollten. Von Staats wegen aber scheint recht, was religiös begründet alles andere als billig wäre. Der Staat darf im Dienste der guten Sache verbieten, die Religionen im Namen Gottes nicht. Droht eine staatliche Gesinnungsdiktatur??

Zu diesem merkwürdigen Geist der Restauration passen auch Phänomene wie die jüngste Diskussion um das „Eva-Prinzip“ -, wider die emanzipatorischen Errungenschaften der Frauenbewegung, dazu passen Diskussionen über mehr Strenge an den Schulen mit der Wiedereinführung von Schuluniformen und von milden Züchtigungsrechten durch den Lehrkörper und gipfelt in der Frage, ob und inwiefern Folter nicht im Bedarfsfalle doch zulässig sein sollte. Ist der Mensch für das Gesetz oder das Gesetz für den Menschen da? Diese Frage kippt mit der Tendenz zur Verabsolutierung von Recht und Gesetz. Wer sich außerhalb dessen stellt ist Terrorist, Fundamentalist, Sektenjünger oder asoziale Existenz, deswegen Mensch zweiter Klasse und weniger schutzwürdig – so scheint die implizite insgeheimliche und unheimliche Denkstruktur. Folter wäre demnach ‚nur‘ die Wiederherstellung eines reibungslosen Verwaltungsakts.

Der Staat kommt nicht mit dem Stechschritt der Macht, sondern auf den leisen Sohlen wohlmeinender Entmündigung daher. Er will unser Bestes durch Vorbeugehaft, Kronzeugen, Videokameras, elektronisches Belauschen innerhalb und außerhalb von Wohnungen (PC inklusive), natürlich auch ohne konkreten Verdacht auf eine Straftat, durch explosionsartige Ausdehnung der Telefonüberwachungen, durch computergestützte Überwachung aller Auslandsgespräche, Verdachtsdateien, Schleierfahndung, Speicherung der Daten von Personen, die "nach ihrer Persönlichkeit" in Zukunft eine Straftat begehen könnten, nebst ihrer Kontakt und Begleitpersonen.

Seltsamer Weise strebt ein zunehmender Teil der Gesellschaft nach immer Öffentlichkeit und macht in unzähligen Weblogs, mit Webcams aus der guten Stube etc das Private allgemein zugänglich. Wer all das nicht möchte, muss etwas zu verbergen haben und macht sich durch Öffentlichkeits – oder Kontrollverweigerung verdächtig.

Haben wir den sozialen, kulturell-religiösen Mindestkonsens von einst nun durch den all-regulierenden Staat ersetzt, der gewährleisten soll, was der Einzelne vielfach nicht mehr zu leisten vermag? Hat sich unsere Gesellschaft der Rigorismen durch Ideologien, Religionen und gesellschaftliche Förmlichkeiten nur entledigt, um ihnen nun per Gesetz wieder Gültigkeit zu verleihen? Statt ‚Liebe deinen Nächsten‘ nun ein Antidiskriminierungsgesetz??

Und: warum das alles jetzt? In einer scheinbar immer komplizierteren und unüberschaubareren Welt mag der vorauseilende und neu grassierende Konservatismus ein Reflex zur Entschleunigung der Welt sein. Man besinnt sich auf das Altbewährte, weil sonst

schon so wenig währt? Oder sind die mannigfaltigen ‚Fürsorge‘regelungen nur Beschäftigungsprogramme für ansonsten ob ihrer zunehmenden Machtlosigkeit zur Reglosigkeit verdamnte Politiker? Da die Gestaltungsspielräume enger werden (EU, internationale Verpflichtungen/Verträge, finanzielle und andere Sachzwänge) scheint der ‚gemeine‘ Politiker wenigstens auf dem Feld der volkspädagogischen Fürsorge noch Handlungsfähigkeit beweisen zu wollen. Handlungsfähigkeit und das Gefühl des Dienstes an der guten Sache mögen sich auch die zahllosen Erfüllungsgehilfen erweisen. Die Ohnmacht gegenüber Klimawandel, Globalisierung etc. wird mit einem verstärkten Hang zur Askese quittiert. Und so mancher wirft sich den Harnisch der Rechtschaffenheit über und zieht gegen die bösen Schmuddelkinder zu Felde. Eine gefährliche Konkurrenz der Spaßbremsen und Askesefundamentalisten entsteht. Denn wer sich selbst, aus welcher Einsicht oder welchen Neurosen heraus auch immer, etwas verbietet oder vorenthält, sieht es nun einmal nicht gerne, wenn es sich ein anderer noch erlaubt und wirft schließlich dem Nachbarn sein Automobil, seinen Pool, seine Reisen, sein Müllgebahren etc. vor oder gar die wechselnden Geschlechtspartner (natürlich nur aus hygienisch-gesundheitlichen Gründen). Hoffentlich wird der Lebensgeiz nicht demnächst zum allgemein verbreiteten, gnadenlosen Lebensstil ...

A propos Gnade. Darf der Bundespräsident den ehemaligen Terroristen gegenüber Gnade walten lassen? Mitten in dieses Szenario des Restaurativen und Regulierten platzt die Diskussion um ein präsidentalen Gnadenakt. Dieser ist per se ein Kontrapunkt zur bestehenden Ordnung und damit schon vielen ein Dorn im Auge der allgemeinen Musterordnung. Der Gnadenakt vollzieht per definitionem eine souveräne Gewalt, die vor jedem Recht und jenseits jeder Norm steht. Aber sie hebt das Gesetz nicht auf - sie begrenzt es nur.

Der Spiegel schreibt, dass das Gnadenrecht ein „Überbleibsel“ aus der Feudalzeit sei, dann verbirgt sich dahinter die selbstgefällige Annahme, in unserem so modernen Staatsgebäude seien solche ‚Überbleibsel‘ nicht länger nötig, könne doch jegliches Problem und jede Streitigkeit im politisch-juristischen Raum mit einem Verfahren entschieden und geschlichtet werden, das sich an eindeutigen, rationalen, sprich vernünftigen und demokratisch gesicherten Regeln und Normen orientiert. Die Menschheitserfahrung aber lehrt, das Leben ist zu komplex, die Situationen zu vielschichtig, die Menschen zu sehr Mensch als das alles durch gerechte Gesetze und Regelungen bestimmt werden könnte. Auf dieses Überbleibsel verzichten hieße auf die Menschlichkeit verzichten zu Gunsten eines Schema F. Auf dieses Überbleibsel verzichten hieße das Gesetz über alles zu stellen. Der Akt der Gnade verweist in sich schon darauf, dass die Welt, so wie sie ist, nicht die einzig denkbare - vielleicht sogar nicht wirklich wünschenswerte - ist.

Der Tugend-Terror und die Biedermeier-Restoration feiern fröhliche Urständ'. Die Gesetze und Verordnungen nehmen zu (trotz allen geforderten Bürokratieabbaus). – Ach, denk' ich an Deutschland in der Nacht ...